

Früh Einblick in die Arbeitswelt erhalten

Von der Schulbank in den Betrieb: Mit dem LIFT-Projekt erhalten Jugendliche in Stein am Rhein bereits während der Schulzeit Einblicke in die Arbeitswelt. Die Orientierungsschule und der Gewerbeverein wollen damit praxisbezogene Erfahrungen ermöglichen.

Jurga Wüger

STEIN AM RHEIN. Was kommt nach der Schule? Für Jugendliche ist die Antwort auf diese Frage oft noch weit weg. Viele kennen mit 13 oder 14 Jahren zwar einzelne Berufe, haben aber kaum eine Vorstellung davon, wie der Arbeitsalltag tatsächlich aussieht. Genau hier setzt das Projekt LIFT an, das an der Orientierungsschule Stein am Rhein im August gestartet ist.

LIFT steht für «Leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit» und verbindet Schule und Arbeitswelt. Jugendliche können während der Schulzeit in regionalen Betrieben sogenannte Wochenarbeitsplätze besuchen. Die Einsätze finden jeweils am schulfreien Mittwochnachmittag statt.

Für Schulleiter Martin Schönenberger ist der Ansatz aus eigener Erfahrung überzeugend. Vor rund zehn Jahren führte er LIFT bereits an seiner damaligen Wirkungsstätte in Beringen ein. «Das Jugendprojekt LIFT hat alle teilnehmenden Jugendlichen in ihrer Auftrittskompetenz und ihrem Selbstwertgefühl gestärkt», sagt er. Zudem seien dank des Projekts Lehrstellen vermittelt worden. «Ohne das Projekt wäre dies in diesem Umfang kaum möglich gewesen.»

Wenn Schule allein nicht ausreicht

LIFT soll dabei nicht den Berufswahlunterricht ersetzen, sondern ihn ergänzen. «LIFT vernetzt Jugendliche direkt mit der realen Arbeitswelt und ermöglicht praktische Erfahrungen», erklärt Schönenberger. In der Schule stünden häufig Theorie und Diskussion im Vordergrund. An den Wochenarbeitsplätzen hingegen würden die Jugendlichen Selbstwirksamkeit und Selbstverantwortung unmittelbar erleben.

Besonders profitieren können laut Schönenberger Jugendliche, deren Stärken weniger im sprachlichen oder theoretischen



Orientierungsschule Stein am Rhein: Hier ist im August das LIFT-Projekt gestartet.

Bilder: zvg

Bereich liegen. «Sie können ihre Fähigkeiten praktisch zeigen», sagt er.

Die Teilnahme ist freiwillig. Die Jugendlichen werden über das Angebot informiert und motiviert, entscheiden aber selbst, ob sie mitmachen möchten. Wer sich gegen eine Teilnahme entscheidet, kann später allerdings nicht mehr einsteigen.

Im August haben die teilnehmenden Jugendlichen mit vorbereitenden Modulkursen an der Orientierungsschule Stein am Rhein begonnen. Dort werden sie auf ihre Einsätze vorbereitet. Nach den Herbstferien geht es in die Betriebe.

Auch die Unternehmen sind gefordert

Damit das Projekt funktioniert, braucht es allerdings genügend Betriebe, die einen Wochenarbeitsplatz anbieten. Und genau hier kommt der Gewerbeverein Stein am Rhein ins Spiel.

Für Präsident Antonino Alibrando ist LIFT eine Möglich-

keit, zwei Seiten früh zusammenzubringen. «Jugendliche lernen unsere Unternehmen kennen und Unternehmen lernen Jugendliche kennen – und zwar lange bevor die eigentliche Lehrstellensuche beginnt», sagt er.

Dabei gehe es dem Gewerbeverein nicht allein darum, Lehrstellen zu vermitteln. «Wir wollen langfristig eine engere Verbindung zwischen Schule und regionaler Wirtschaft schaffen», sagt Alibrando. Der Verein verstehe sich dabei als Brückenbauer zwischen Schule und Unternehmen.

Für die Betriebe bedeutet ein Wochenarbeitsplatz auch Aufwand. Jugendliche müssen eingeführt, begleitet und angeleitet werden. Für Alibrando ist das aber eine Investition in die eigene Zukunft.

«Ein Betrieb kann einen jungen Menschen über einen längeren Zeitraum kennenlernen und nicht nur anhand eines Lebenslaufs oder eines Vorstellungsges-

sprächs beurteilen», sagt er. Gleichzeitig könne der Jugendliche herausfinden, ob ein Beruf und ein Unternehmen zu ihm passen. Ob daraus später eine Lehrstelle entsteht, sei offen, aber in jedem Fall entstehe eine wertvolle Erfahrung.

Für Schönenberger ist gerade die Suche nach geeigneten Betrieben eine der Herausforderungen des Projekts. Es brauche Wochenarbeitsplätze in unterschiedlichen Branchen. Gleichzeitig sei die zeitliche Verfügbarkeit der Jugendlichen durch den Stundenplan eingeschränkt. Nicht jeder Betrieb könne am Mittwochnachmittag geeignete Arbeiten und eine Betreuungsperson anbieten.

Grundsätzlich seien die Möglichkeiten aber breit. Jugendliche könnten beispielsweise in einer Autogarage, im Gartenbau, im Detailhandel, in der Gastronomie oder in der Kinderbetreuung Erfahrungen sammeln. Die Tätigkeiten müssen den gesetzlichen Vorgaben für

«Das Jugendprojekt LIFT hat alle teilnehmenden Jugendlichen in ihrer Auftrittskompetenz und ihrem Selbstwertgefühl gestärkt.»

Martin Schönenberger

Schulleiter Orientierungsschule Stein am Rhein

sagt Alibrando. Er sieht das Projekt vielmehr als Teil einer langfristigen Strategie.

«Wir wollen nicht erst reagieren, wenn noch mehr Fachkräfte fehlen. Wir wollen früher anfangen, Beziehungen aufzubauen», sagt er. Wer einen Jugendlichen bereits während der Schulzeit mit einem Betrieb in Kontakt bringe, schaffe die Grundlage für weitere Begegnungen – etwa eine Schnupperlehre oder später eine Lehrstelle. Für die Jugendlichen geht es gleichzeitig um mehr als um die Berufswahl. Sie lernen Arbeitsabläufe kennen, übernehmen Verantwortung und erhalten Rückmeldungen zu ihrem Einsatz. Nach Abschluss des Einsatzes sollen sie zudem ein Mini-Arbeitszeugnis erhalten.

Damit LIFT in Stein am Rhein funktioniert, sind nun vor allem die Betriebe gefragt. «Unser Ziel ist deshalb nicht, möglichst viele Betriebe kurzfristig zu gewinnen, sondern verlässliche Unternehmen zu finden, die bereit sind, Jugendlichen eine echte Chance zu geben», sagt Alibrando.

Wie LIFT funktioniert, was ein Wochenarbeitsplatz für einen Betrieb bedeutet und wie die Zusammenarbeit mit der Schule konkret aussieht, wird an einer Informationsveranstaltung vorgestellt. Sie findet am Montag, 24. August, von 19 bis 19.30 Uhr in der Orientierungsschule Stein am Rhein statt.



Martin Schönenberger (l.), Schulleiter der Orientierungsschule, und Antonino Alibrando, Präsident des Gewerbevereins, wollen mit dem Projekt Schule und Arbeitswelt näher zusammenbringen.

Testphase der Begegnungszone in Diessenhofen ist beendet

Die Testphase der Begegnungszone in der Diessenhofer Altstadt endet bereits am Freitag, 21. August – deutlich früher als ursprünglich geplant. Der dreimonatige Versuch sollte eigentlich bis Ende September dauern. Nun hat der Stadtrat entschieden, ihn vorzeitig zu beenden.

Jurga Wüger

DIESSENHOFEN. Eigentlich sollte die Begegnungszone bis Ende September getestet werden. Noch am 13. August hatte die Stadtgemeinde weitere Anpassungen der Begegnungszone angekündigt. Die Zone sollte für die restliche Testphase deutlich verkleinert und auf den Bereich zwischen Obertor und Einlenker Basadingerstrasse konzentriert werden. Gleichzeitig sollte die Verkehrsführung wegen der Sanierungsarbeiten an der Basadingerstrasse angepasst werden.

Ziel war es, die Bauzeit zu verkürzen und die Belastung für die Anwohnenden zu reduzieren. Nur acht Tage später ist nun bereits Schluss mit der Testphase. Die Stadt Diessenhofen beendet den Versuch bereits an diesem Freitag. Die Signalisation und temporären Elemente werden zurückgebaut.

Seit dem 1. Juli wurde die neue Verkehrsführung in der Altstadt getestet. In dieser Zeit gingen zahlreiche Rückmeldungen aus der Bevölkerung und vom Gewerbe ein. Gleichzeitig hätten sich die Bedingun-

gen für den Test zuletzt deutlich verändert, schreibt der Stadtrat in einer Medienmitteilung.

Wasserrohrbrüche und Sperrung verändern Verkehr

Vor allem die aktuelle Verkehrssituation macht einen weiteren Test schwierig. Wegen der Werkleitungssanierung ist die Basadingerstrasse vollständig gesperrt. Hinzu kamen mehrere Wasserrohrbrüche, die sich auch aufgrund der anhaltenden Trockenheit vermehrt ereigneten und Reparaturen sowie zusätz-

liche Einschränkungen im Verkehr nötig machten.

Damit hätten sich auch die Verkehrsströme im Städtli verändert. Ein Weiterführen der Begegnungszone würde unter diesen Umständen kaum noch verlässliche Erkenntnisse darüber liefern, wie die Verkehrsführung unter normalen Bedingungen funktioniert.

Die Begegnungszone hatte in Diessenhofen von Anfang an für Diskussionen gesorgt. Anwohnende, Gewerbetreibende und weitere Nutzerinnen und Nutzer meldeten sich mit unter-

schiedlichen Erfahrungen und Erwartungen zu Wort. Auch die Stadt nahm während des Versuchs Anpassungen vor.

Für den Stadtrat war genau das Teil des Tests: Erfahrungen sammeln, beobachten und die Ausgestaltung bei Bedarf verändern. Die zahlreichen Rückmeldungen hätten zusammen mit den Beobachtungen vor Ort wichtige Erkenntnisse geliefert. Damit habe die Testphase einen wesentlichen Teil ihres Zwecks erfüllt.

Ganz abgeschlossen ist die Diskussion damit allerdings

noch nicht. Die Diessenhofer Bevölkerung sowie weitere Nutzerinnen und Nutzer sollen sich nun an einer strukturierten Online-Befragung beteiligen können. Die neuen Antworten werden mit den bereits eingegangenen Rückmeldungen zusammengeführt.

Anschliessend will der Stadtrat die Ergebnisse beurteilen und über das weitere Vorgehen entscheiden. Ob eine Begegnungszone in Diessenhofen künftig definitiv eingeführt wird, liegt letztlich beim Souverän.